

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

St. 1869/pr.

Razglas.

Nova volitev dveh deželnozborskih poslancev iz volilnega razreda mest in trgov v volilnem okraju mesta ljubljanskega namesto gosp. Josipa Reisner in Adolfa Ribnikar se bode vršila dne

24. septembra l. 1912.

postavno določenem kraju, t. j. v Ljubljani.

Obenem se v smislu postave z dne 20. junija 1910., dež. zak. št. 21, nastopno naznanja:

V volilskem razredu mest in trgov, kmetskih občin in v splošnem volilskem razredu je vsak volilni upravičenec, ki ima v občini volilnega kraja, oziroma v kaki občini skladnega volilnega kraja svoje redno stanovišče, dolžan, ob volitvah deželnih poslancev navedenih volilskih razredov, katere se vrše v vojvodini Kranjski, priti določene volilne dni v času, predpisanem za glasovanje, k volilni komisiji in oddati svojo glasovnico (volilna dolžnost).

Kdor se brez opravičenega razloga odtegne svoji volilni dolžnosti, se kaznuje z globo 1 do 50 kron.

Razlogi, kateri volilca, ki se volitve ne udeleži, opravičijo, so zlasti:

- 1.) ako volilec vsled bolezni ali slabotnosti ne more priti na volišče;
- 2.) ako volilca zadrže uradne ali sicer neodložne stanovske dolžnosti;
- 3.) ako je volilec na potovanju izven kranjske dežele;
- 4.) ako volilca zadrži bolezen v rodbini ali druge neodložne rodbinske zadeve;
- 5.) ako volilca zadrže prometne ovire ali druge nepremagljive okoliščine.

Pravico kaznovanja ima politično okrajno oblastvo volilnega kraja.

Natančnejše odredbe o kraju in uri, kje in kdaj se začne volitev, kakor tudi o uri, ob kateri se konča oddajanje glasov, obsezale bodo izkaznice, katere se volilcem dostavi.

C. kr. deželno predsedstvo za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 18. julija 1912.

C. kr. deželni predsednik:

Schwarz s. r.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. Juli d. J. dem Bezirkshauptmann Dr. Robert Pragmayer in Laibach den Titel und Charakter eines Landesregierungsrates mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Heinold m. p.

Der k. k. Landespräsident im Herzogthum Krain hat den Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr in Unterloitsch Anton Krizaj, Matthias Krizaj, Joh. Peckaj und Lukas Penarčič die mit der Aller-

höchsten Entschliessung vom 24. November 1905 gestiftete Ehrenmedaille für 25jährige verdienstliche Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens zuerkannt.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 19. Juli 1912 (Nr. 163) wurde die Weiterverbreitung folgender Preß-erzeugnisse verboten:

- Nr. 26 „Pisecky kraj“ vom 22. Juni 1912.
- 13 ausländische, in Seidenschwarz verbreitete Druckschriften mit obszönen Darstellungen.
- Nr. 17 „Matica Slobody“ vom 18. Juli 1912.
- Nr. 8 „Deutsche Arbeiter-Zeitung“ vom 12. Juli 1912.
- Nr. 1499 „Gazeta codzienna“ vom 12. Juli 1912.

Rundmachung.

3. 1869/pr.

Die Neuwahl zweier Landtagsabgeordneten aus der Wählerklasse der Städte und Märkte im Wahlbezirk Stadt Laibach an Stelle der Herren Josef Reizner und Adolf Ribnikar wird am

24. September 1912

in dem gesetzlich bestimmten Wahlorte Laibach stattfinden.

Gleichzeitig wird im Sinne des Gesetzes vom 20. Juni 1910, Nr. 21 L.-G.-Bl., folgendes bekanntgegeben:

In der Wählerklasse der Städte und Märkte, der Landgemeinden und in der allgemeinen Wählerklasse hat jeder Wahlberechtigte, insofern er in der Gemeinde des Wahlortes, beziehungsweise in einer Gemeinde des Gruppenwahlortes seinen ordentlichen Wohnsitz hat, die Pflicht, bei den im Herzogthum Krain stattfindenden Wahlen der Landtagsabgeordneten der genannten Wählerklassen an den festgesetzten Wahltagen innerhalb der für die Stimmenabgabe vorgeschriebenen Zeit vor der Wahlkommission zu erscheinen und seinen Stimmzettel abzugeben (Wahlpflicht).

Wer sich ohne einen gerechtfertigten Entschuldigungsgrund seiner Wahlpflicht entzieht, wird an Geld mit 1 bis 50 Kronen bestraft.

Als Entschuldigungsgrund, der die Nichtbetheiligung an der Wahl rechtfertigt, ist besonders anzusehen:

- 1.) wenn ein Wähler durch Krankheit oder Gebrechlichkeit am Erscheinen im Wahllokale verhindert ist;
- 2.) wenn ein Wähler durch Pflichten seines Amtes oder sonst unaufschiebbare Berufspflichten zurückgehalten wird;
- 3.) wenn sich ein Wähler auf Reisen außerhalb des Landes Krain befindet;
- 4.) wenn ein Wähler durch Krankheit von Familienmitgliedern oder durch sonstige unaufschiebbare Familienangelegenheiten zurückgehalten wird;
- 5.) wenn ein Wähler durch Verkehrshindernisse oder sonstige zwingende Umstände abgehalten wird.

Die Ausübung des Strafrechtes steht der politischen Bezirksbehörde des Wahlortes zu.

Die näheren Bestimmungen über Ort und Stunde des Beginnes der Wahlhandlung sowie über die Stunde des Schlusses der Stimmgebung werden die den Wählern zukommenden Legitimationskarten enthalten.

K. k. Landespräsidium für Krain.

Laibach, 18. Juli 1912.

Der k. k. Landespräsident:

Schwarz m. p.

Nichtamtlicher Teil.

Rußland und Japan.

Aus London wird der „Pol. Korr.“ gemeldet: Von unterrichteter japanischer Seite wird in bestimmter Form erklärt, daß die Reise des Fürsten Katsura in keiner Weise mit dem angeblichen Plane eines Bündnisses zwischen Japan und Rußland in Zusammenhang stehe. Schon der Umstand, daß dieser japanische Staatsmann ein Führer der Opposition ist, entzieht der Annahme, daß Ministerpräsident Marquis Saionji ihm eine wichtige politische Mission im Auslande übertragen haben könnte, den Boden. Ganz abgesehen von dieser Erwägung läßt sich ohne Umschweife versichern, daß die Anbahnung einer Allianz mit Rußland in Tokio absolut nicht ins Auge gefaßt wird. Es fehlen die Vorbedingungen, die den japanischen Staatslenkern ein Bundesverhältnis mit dem Zarenreiche als anzustrebendes Ziel erscheinen lassen könnten. Daß sich zwischen Tokio und Petersburg in den letzten Jahren ein sehr freundliches Einvernehmen entwickelt und dieses in verschiedenen Vereinbarungen seinen Ausdruck gefunden hat, ist eine allgemein bekannte, für das universelle Friedensinteresse sehr bedeutsame Tatsache. Es geht jedoch nicht an, aus dem Bestande eines Einvernehmens, durch das gewisse politische und wirtschaftliche Interessen der beiden Staaten in Einklang gebracht und Quellen von Meinungsverschiedenheiten verstopft werden, auf die Herstellung einer Allianz zu schließen, die doch viel weiterreichende Ziele verfolgen und unumkehrlich eine gegen eine dritte Macht oder eine Mächtegruppe gerichtete Spitze haben müßte. Was speziell China betrifft, erheischt die Fürsorge für die dauernde und wirksame Wahrung der Interessen Japans durchaus nicht den Abschluß eines Bündnisses mit einem anderen Staate. Der Gedanke, daß das Erscheinen einer japanisch-russischen Allianz auf der internationalen Bildfläche bevorstehe, ist aus dem politischen Kalkül, wenn man auf dem Boden der Wirklichkeit bleiben will, auszuschalten.

Das Reutersche Bureau meldet aus Tokio: Die Petersburger Nachrichten über einen demnächst zu erwartenden Abschluß eines Bündnisses zwischen Rußland und Japan sind ungenau. Von autoritativer Seite wird erklärt, daß keinerlei Verhandlungen nach dieser Richtung hin stattgefunden haben und nichts derartiges geplant sei. Die Europareise des Fürsten Katsura stehe mit keinem spezifisch politischen Auftrag in Verbindung. Es sei jedoch richtig, daß sehr viele Communiqués zwischen den Regierungen Rußlands und Japans gewechselt worden seien, welche die Abmachungen von 1907 und 1910 ergänzen. Es handelt sich dabei um die Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphären, und zwar der russischen in der äußeren Mongolei und in der nördlichen Mandschurei, der japanischen in der inneren Mongolei und der südlichen Mandschurei. Unter innerer Mongolei ist derjenige Teil der Mongolei zu verstehen, der früher so bezeichnet wurde. Die Communiqués, die durch die Revolution in China und die späteren Anleiheverhandlungen notwendig geworden wären, hätten eine klare Verständigung der beiden Mächte über die chinesische Frage ergeben und eine Entente von größter Wichtigkeit für die Erhaltung des Friedens im fernsten Osten gezeitigt. Für das englisch-japanische Bündnis sei sie nur in zweiter Linie von Bedeutung.

Politische Uebersicht.

Laibach, 20. Juli.

Aus Prag wird gemeldet: Man rechnet nunmehr damit, daß der böhmische Landtag am den 10. August herum zusammentreten könnte. Das offizielle Pilsener jüdische Organ erklärt, daß die Verhandlungen bezüglich der Sprachenfrage bei den landesfürstlichen Behörden noch die ganze kommende Woche in Anspruch genommen werden. Man hoffe, für den Fall, daß keine neuen Komplikationen auftreten, das ganze Ausgleichsaborat Ende des Monats dem Ministerratspräsidium zur Begutachtung vorlegen zu können.

Dem „Berliner Tageblatt“ wird aus Ksküb gemeldet: Das nach Albanien gefandte Militär ist mit den Albanern einer Gefinnung. Auch die neuen Truppen stellen der Regierung ihre Forderungen und beabsichtigen, falls diese nicht erfüllt werden, gemeinschaftlich mit den übrigen Meuterern gegen Ksküb vorzurücken. Die Haltung der noch zu erwartenden zwölf Bataillone dürfte die entscheidende Wendung herbeiführen. Falls diese Bataillone sich auf die Seite der Aufständischen stellen, werden die albanischen Forderungen noch weiter gehen. Andernfalls sind blutige Kämpfe unvermeidlich.

Wie der „Secolo“ aus Rom meldet, empfing Ministerpräsident Giolitti eine Abordnung der tripolitischen Araber, die von einem Vertreter des Scheiks der Senussi geführt wurde. Der Vertreter des Scheiks erklärte, daß es dem Scheik der Senussi nie eingefallen sei, gegen die Italiener eine feindliche Haltung einzunehmen. Der Scheik habe sogar mehreren Abteilungen von Freiwilligen, die sich unter den Senussi gebildet hatten, verboten, an den Kämpfen teilzunehmen, und sie zurückberufen. Der Vertreter des Scheiks und die übrigen Mitglieder der Abordnung versicherten, daß sie die italienische Herrschaft in Tripolitänien und in der Cyrenaika mit Freude begrüßen.

Nach einer Meldung des Reuterschen Büreaus aus Peking sind die Bestrebungen, das Kabinett zu reorganisieren, an einem toten Punkt angelangt, da die Nationalversammlung alle von Juan Schiklai vorgeschlagenen Ministerkandidaten abgelehnt hat. Nunmehr hat auch der Premierminister die Absicht ausgesprochen, abzusanken.

Aus Tiflis wird berichtet: Laut Meldungen des Grenzkommisars ist die russische Grenzzone vollständig von den Schahsewennen gesäubert. Diese haben sich in das Innere des Landes zurückgezogen.

Nach der Ansicht des Vorsitzenden der Senatskommission für Kanalwesen Brandegee wird die Abstimmung über die administrativen Bestimmungen der Panamakanalbill bald erfolgen. Die Frage der Kanalgebühren werde die Beschlüsse über den rein verwaltungsrechtlichen Teil des Gesetzentwurfes nicht notwendig verzögern. Nach der Schätzung, die Senator Brandegee der Kommission vorgelegt hat, werden sich die Kanalgebühren der fremden Schiffe auf etwa 10 Millionen Dollar pro Jahr belaufen. Entgegen einer früheren Meldung hat der britische Geschäftsträger dem Staatssekretär Knox die Mitteilung gemacht, daß der formelle Protest der britischen Regierung gegen die Panamakanalbill noch nicht eingetroffen sei. Senator Store erklärte, wenn der Haager Gerichtshof fünf Jahre nach der Einführung der freien Durchfahrt für amerikanische Schiffe gegen Amerika entschiede, müßten den ausländischen Reedern etwa 45 Millionen Dollar zurückerstattet werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Küssen — verboten.) Vor einigen Tagen ereignete sich in einem Zuge, der von Paris nach Pantin fährt, die alte, für die Beteiligten ewig neue Geschichte. Ein junger Mann küßte ein junges Mädchen, das sich

kaum gegen seine Umarmung sträubte. Sie hatte übrigens, wie der „Matin“ erzählt, einen triftigen Entschuldigungsgrund für sich, denn der junge Mann war ihr Bräutigam. Die verliebten jungen Leute befanden sich allein im Coupé, und da die Fahrt nur sehr kurz ist, suchten sie die Zeit auszunützen. Als der Kontrollor erschien, fand er ihr Benehmen anstößig und er ersuchte sie in unwirschem Tone ihren Zärtlichkeiten Einhalt zu tun. „Ich begehe keine unsittliche Handlung“, erwiderte der junge Mann, „wenn ich meine Braut küsse.“ Und mit einem malitösen Lächeln fügte er hinzu: „Morgen werde ich wieder das gleiche tun.“ Zehn Minuten später befanden sich der junge Mann, das Mädchen und der Kontrollor in dem Bureau des Stationschefs in Pantin. Die Entrüstung überwältigte förmlich den Kontrollor, als er den Sachverhalt erzählte. „Diese Leute entehren den Waggon“, stieß er mitentbrannt hervor. Die junge Dame wagte es, schüchtern zu widersprechen, während ihr Bräutigam energisch protestierte und behauptete, daß kein Gesetz ihn daran hindern könne, seine Braut im Coupé zu umarmen. „Aber es gibt ein Bahnreglement“, entgegnete der Stationschef. Darauf gab es keine Entgegnung und das Paar mußte sich wohl oder übel fügen.

— (Die Photographie der Herztätigkeit.) Gegenwärtig gelangt im Londoner Medical College ein Galvanometer zur Anwendung, der von Souttar erfunden ist und gestattet, das menschliche Herz schlagen zu sehen. Der Apparat zeichnet die Bewegungen des Herzens in jeder Entfernung auf. Der elektrische Strom wird durch Metallfäden nach dem Instrument geleitet. Der Patient braucht seine Hand nur in eine Lösung warmen Salzwassers zu tauchen. In dem Instrument befindet sich ein außerordentlich feiner Stab, den man mit bloßem Auge kaum erkennen kann, und der, um besser leiten zu können, versilbert ist. Der Stab ruht an beiden Polen auf spitzen Magneten, und jedesmal, wenn auch der schwächste Strom durch ihn läuft, bewegt sich der Stab; er registriert genau die Bewegungen des Herzens. Der durch eine feine Röhre Konstruktion vierhundertmal vergrößerte Schatten des Stäbchens wird auf eine photographische Platte gezeichnet, so daß man auf der fertigen Photographie das Schlagen des Herzens sieht.

— (Die Variationen eines Ortsnamens.) Direktor Andreas Dippel und sein Sekretär Mr. Daiber befinden sich zum Sommeraufenthalt in Kaltenleutgeben. Die Briefe und andere Postsendungen, die beide Herren täglich bekommen, stammen vielfach aus Amerika. Dort scheint man für den Namen „Kaltenleutgeben“ wenig Verständnis und Gedächtnis zu haben, denn jeder zehnte Brief, der Herrn Direktor Dippel zukommt, trägt eine falsche Adresse. Aus den mannigfaltigsten Umgestaltungen des Namens „Kaltenleutgeben“ sei folgende Blütenlese wiedergegeben: Kaltenleutgeben, Kaltencontractgeben (!), Kaltenhutgeben, Kaltenleutgaben, Kaltenleutgeben, Kaltenleutgeben, Kaltenleutgeben b. Wein, Kaltenläutgeben, Kalbernes Lautgeben, Katalenleuten, Kaltenleuten, Kalbenleuten, Kaltleutenbad.

— (Eine Dame, die acht Diensthofen ersetzt.) Frau Septima Robinson-Guppy hat ihre acht Diensthofen kurzerhand vor die Tür gesetzt, da das jezt in Kraft tretende englische Diensthofenversicherungsgesetz keineswegs ihre Billigung gefunden hat und sie entschlossen ist, lieber allein zu „schuften“, als sich einem solchen Joche zu beugen. So wurden denn eine Köchin, zwei Hausmädchen, eine Erzieherin, zwei Gärtner, ein Kutscher und ein Gelegenheitsarbeiter plötzlich brotlos. Aber ihre einstige Herrin hatte ihnen diesen Schritt schon längst angekündigt, als nämlich im November vorigen Jahres die Gesetzesvorlage, die Frau Septima Robinson in

Harnisch gebracht hat, zuerst dem Parlament vorgelegt wurde. Wenn man das Werk betrachtet, das Frau Septima auf sich genommen hat, kann man ihr die Achtung nicht verlagern. Ihre „kleine Hütte“ umfaßt nicht weniger als fünfzehn Zimmer nebst Zubehör. Und dazu gehören mehrere Morgen Park, ferner Ställe usw. Auch fünf Pferde nebst einigem Kleinvieh wollen versorgt sein. Aber Frau Robinson, die von großer, stattlicher Figur ist und im besten Lebensalter steht, kennt keine Angst vor der Arbeit, und wie der Mitarbeiter des „Standard“, der sie interviewt hat, befundet, ist alles in schönster Ordnung, trotzdem sie nunmehr schon eine Woche ohne Diensthofen haust. Allerdings, der Anfang war etwas schwer! Es war an einem Sonntagmorgen, als sie sich zuerst allein bedienen mußte. Um 5 Uhr morgens war sie auf und „wässerte“ die Tomaten im Garten. Dann sah sie nach den Pferden, verschaffte ihnen einige Bewegung und gab ihnen dann zu fressen. Während sie so die Außenarbeit besorgte, waren mittlerweile Freundinnen, die ihr ihren Beistand angeboten hatten, im Hause beschäftigt, alles in Ordnung zu bringen. So erwartete sie denn ein gutes Frühstück, als sie nach getaner Arbeit in ihr Haus zurückkehrte. Frau Robinson ist entschlossen, den Kampf bis aufs Messer gegen die Regierung zu führen, d. h. nicht eher wieder einen Diensthofen aufzunehmen, als bis dieses „scheußliche aller Gesetze“, wie sie es nennt, in Grund und Boden verdammt ist.

— (Strindberg als Frisiermodell.) Wozu ein großer Mann doch nicht alles zu gebrauchen ist! ... Strindberg, der in seinem Leben so mancherlei war und durchgemacht hat, muß nach seinem Tode noch als Frisiermodell herhalten. Ein Fachblatt für Friseure überreicht seinen Abonnenten einen Bogen mit Herrenfrisiermodellen, auf dem unter den typischen ausdruckslosen Klischeeföpfen auch das grübelnde, leidenschaftliche Antlitz August Strindbergs als Modell für „Deutsche Haar- und Bartmoden 1912“ erscheint.

— (Nordischer Humor.) „Wie gefällt Ihnen Leutnant von Sternensfels, mein Fräulein?“ — „O, er ist schrecklich! Er kennt so viele unanständige Lieder.“ — „Pflügt er sie Ihnen denn vorzuführen?“ — „Nein — er pfeift sie!“

Herr (zu einer Dame in tiefer Trauer): „Mit der innigsten Teilnahme habe ich gehört, daß Ihr Mann in Afrika gestorben ist. Er wurde wohl vom Heimweh verzehrt?“ — Dame (schluchzend): „Nein — von den Wilden.“

Ein Rekrut schießt jedesmal vorbei. Schließlich verliert der Schießoffizier die Geduld und schreit: „Was sind Sie im Zivilleben?“ — „Schneider.“ — „Na, zum Schod Millionen Donnerwetter, da sollten Sie wohl richtig zielen können, wo Sie gewohnt sind, Nadeln einzufädeln!“ — „Ja wohl, Herr Leutnant! Aber wir fädeln niemals Nadeln auf dreihundert Meter Entfernung ein!“

Lehrer: „Können Sie mir sagen, Kassen, wozu die Menschen früher die jetzt rudimentären Muskeln des Ohres gebrauchten?“ — Kassen: „Um die Fliegen fortzuwedeln!“

Leutnant: „Sergeant Lund, stellen Sie den Mann mit der langen Nase ins zweite Glied! Seines Völkchens wegen bekomme ich die Abstellung nicht ausgerichtet.“ — Sergeant Lund: „Er steht im zweiten Glied, Herr Leutnant!“

„Wenn gnädige Frau doch Arbeit für mich hätten! Ich kann nähen!“

Das arme Weib tat mir furchtbar leid, aber ich hatte nichts zu nähen, auch sonst keinerlei Arbeit. Wenn man auf das Land übersiedelt, schafft man sich Ruhe und erledigt alles Nötige vorher. Auch ist es doch nicht üblich, eine Person für Nährarbeit so von der Straße weg ins Haus zu nehmen, man hat seine alten, bewährten Kräfte. Das sagte ich möglichst schonend der Armen und griff wieder nach der Geldbörse. Da plötzlich lag das Weib vor mir auf den Knien und umklammerte meine Hand. Wie ein mühsames Stöhnen kamen die Worte stoßweise über die zitternden Lippen:

„Laßt mich doch leben! Ich bin noch jung, ich will nicht sterben, heßt mich doch nicht unbarmherzig weiter, bis kein Ausweg mehr bleibt, als — das...“ Schauernd schlug sie die Hände vors Gesicht.

Ich hob die Verstörte auf, führte sie ins Haus und dann erzählte sie mir ihre „Geschichte“. Eine von Tausenden. Ein ganz gewöhnliches Menschenjoch, wie es so viele durchleben müssen. Und doch — wehe den Armen! Sie war Stubenmädchen gewesen, hatte in besseren Häusern gedient und sich ein paar Mark erspart. Natürlich „ging“ sie mit einem. Er war Mechaniker und er war es, der immer zum Heiraten drängte; sie wollte nicht recht. Die Selbstständigkeit reizte sie nicht, sie war's gut gewöhnt und hatte Angst vor Sorgen. Aber sie ließ sich überreden. Im Anfang ging's ja ganz gut. Der Mann verdiente zwar nicht viel, aber sie verwertete ihre Fertigkeit im Nähen und für alle Fälle hatte sie ja ihre Ersparnisse.

Feuilleton.

Ruhmlose Gelden.

Von Floriane Hay.

(Nachdruck verboten.)

Wenn bei irgend einem Sensationsprozesse nach tagelangen Verhandlungen endlich das „Schuldig“ gesprochen wird, wenn aus dem Munde des Richters, der auf dem Gesetze fußt, das schaurige „Zum Tode durch den Strang“ an unser Ohr dringt, dann geht ein mit Schreden durchsetztes Aufatmen der Erlösung durch die Reihen jener, die entweder persönlich oder durch die Zeitungsberichte voll atemloser Aufmerksamkeit dem Gange der Ereignisse folgten. Ein Schuldiger büßt seine Strafe.

Wenn aber einer verurteilt wird, der nie gesündigt hat? Ich will nicht von einem jener fürchterlichen Justizmorde sprechen, nicht von einem Unschuldigen, der fälschlich angeklagt und verurteilt wurde. Von einem viel härteren, fürchterlichen Schicksal spreche ich, das Tausende erdulden müssen, ohne daß es uns sonderlich erregt, das wir hinnehmen als ein unabänderliches Menschenjoch, gegen das der Einzelne nicht ankämpfen kann. Zum Tode verurteilt — durch Hunger, durch Verzweiflung, ohne Schuld, nur weil Sorge und Elend ihnen ihre Gaben schon in die Wiege legten.

Wir alle wissen, daß sich namenloses Elend im Gewühl der Großstadt verbirgt; mit humanen Bestrebungen sucht man zu lindern, wo es nur angeht, aber sie genügen nicht, sie reichen nicht überall hin. Man wird

hart im Kleinkampf des täglichen Lebens, den wohl jeder Einzelne durchkämpfen muß. Wenn der Idealismus der Jugend verfliegen, der mit stürmischer Begeisterung die Selbstauferopferung und Selbstaufopferung predigt, dann faßt nach und nach ein ruhiger Egoismus Wurzel, der zur Bedachtsamkeit mahnt: „Ich kann doch nicht helfen!“ Das Leben macht hart! Aber manchmal faßt einen doch der Menschheit ganzer Jammer, und auf Tage hinaus quillt einem der Bissen im Munde, wenn man an die „Enterbten des Glückes“ denkt, die von der Hungerpeitsche erbarmungslos dahingetrieben werden, rastlos, unaufhaltbar. Ein Richter, der kein Recht anerkennt! Ein Furchtbarer, Unbarmherziger!

An einem herrlichen Julitag, einem jener von der Sonne durchglänzten Tage, in denen man nichts denken, nichts arbeiten möchte, nur hinaussträumen in das helle Licht, es in sich einsaugen, lag ich in meiner Hängematte. So köstlich faul, so ganz Genußmensch. Keinem ernstesten Gedanken wollte ich Raum geben. Sommer ist's, blau der Himmel, grün die Bäume, und ich lebe im Licht — so war mir! Da knarrt die Gartentür; ich schreie auf. Angstlich an das Geländer gepreßt steht eine junge, ärmlich gekleidete Frau mit einem müden, blassen abgezehten Gesicht, auf das Hunger und Elend ihren Stempel gedrückt hatten. Eine Bettlerin? Darnach sah sie doch nicht aus! Ich näherte mich rasch, unwillkürlich griff ich nach der Geldbörse — da überspringt ein jähes Rot das blasser Gesicht, sie schüttelt den Kopf und stammelt leise: „Nein — das nicht! Arbeiten möcht' ich!“

Wie gepreßt und angstvoll das klang! Ich wußte nicht recht, was ich dazu sagen sollte, da hob die Frau bittend die Hände empor:

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Zur Geschichte des Rudolfswerter Gymnasiums.

Von Professor Leopold Pettauer in Klagenfurt.

Es dürfte so ziemlich allgemein bekannt sein, daß Herzog Rudolf IV., der Stifter, mit einer Urkunde vom 7. April (Palmsonntag) 1365 auf dem Boden, der früher dem Zisterzienserkloster Sittich gehörte, in erhöhter Lage auf einer Felsinsel der Gurk eine befestigte Stadt errichtete, die, den Namen des Gründers tragend, die Stürme der Türkenangriffe abschlagen und wegen des Verkehrs mit den Grenzhauptmannschaften Jengg, Petrinja und Warasdin zu Wohlhabenheit und Ansehen gelangen sollte. Bereits 70 Jahre nach der Gründung erhielten die Bürger dieser Stadt von Kaiser Albrecht dem II. (V.) (1438—1439) das Recht, ihre Urkunden mit rotem Wachs siegeln zu dürfen. Im Jahre 1472 erfolgte eine Niederlassung der Franziskaner bei der damals schon längst bestandenen Kapelle des heil. Leonhard. Nachdem die Bürger im Jahre 1492 einen Türkenangriff erfolgreich abgeschlagen hatten, erfolgte zu Beginn der Regierung des Kaisers Maximilian des I. im Jahre 1494 die Errichtung des noch jetzt bestehenden Kollegiatkapitels (der Propstei) Rudolfswert. Doch Pest und Feuer haben diese Stadt öfters heimgesucht, der Blüte Rudolfswerts wurde aber der Todesstoß versetzt durch die Gründung der Grenzfestung Karlsstadt in Kroatien im Jahre 1580 auf Veranlassung des Erzherzogs Karl von Innerösterreich.

Diese allgemeine Verarmung hielt im 17. und im 18. Jahrhunderte an, und ein Besuch des damaligen Landesvizedoms Grafen Heinrich von Arzon im Jahre 1744, der tatsächlich alles, Bürger und Häuser, im ärmlichsten Zustande antraf, brachte die Bürger dahin, durch Errichtung eines Gymnasiums, wovon man sich auch materielle Vorteile erhoffte, diesem allgemeinen Elende Rudolfswerts abzuheben. Nachdem die Verhandlungen mit der Regierung, beziehungsweise mit der Kaiserin Maria Theresia selbst, und mit den Oberen des Franziskanerordens, dem man das neue Gymnasium zur Obhut übergeben wollte, zu einem gedeihlichen Ziele gelangt waren, erfolgte mit dem Datum Wien, 8. August 1746 aus der kaiserlichen Kabinettskanzlei die von der hohen Kaiserin selbst unterfertigte Stiftungsurkunde. Am 3. November 1746 erfolgte die Eröffnung der neuen Lehranstalt mit 66 Studenten und eine Aufschrift über dem Haupteingange des alten Gymnasialgebäudes hält in einem lateinischen Akrostichon das Jahr der Eröffnung fest.

Die Zeit der Franzoseninvasion war auch für Rudolfswert nicht ohne Folgen geblieben, das Gymnasium vom 20. März bis 23. April 1797 gesperrt und während der Franzosenherrschaft auf zwei Klassen beschränkt. Die Bezeichnung „Rudolfswert“ geriet in Vergessenheit, und man bezeichnete die Stadt gewöhnlich mit „Neustadt“. Als im Jahre 1865 die fünfjahrhundertfeier der Gründung der Stadt festlich begangen wurde, wurde von amtlicher Seite die Benennung „Rudolfswert“ wieder eingeführt. Doch bis vor kurzem blieb Rudolfswert ein stilles Landstädtchen, das trotz seiner Ämter (Kreisgericht, Bezirkshauptmannschaft u. a.) noch vor kurzer Zeit nicht viel über 2000

Einwohner zählte und einen Dornröschenraum träumte. Mit dem Ausbaue der Unterfrainer Bahn über das Utschengebirge und dem voraussichtlichen Anschluß an die dalmatinischen Bahnen bis Knin, mit dem Einzuge vieler Techniker, Geometer und Arbeiter pulsiert neues Leben in den Straßen der Metropole Unterfrains und es ist nur zu wünschen, daß die Tage der Blüte und Wohlhabenheit mit dem Ausbaue der Unterfrainer Bahn für Rudolfswert wiederkehren.

Nach diesem Abstecker kehren wir zu unserem Gymnasium zurück. Der erste Lehrplan, den die Anstalt hatte, war die Lehrverfassung Karls VI. vom 16. November 1735; danach bestand die Anstalt aus sechs Klassen, die da hießen: I. Parva, II. Principia, III. Grammatica, IV. Syntaxis, V. Poesis, VI. Rhetorica. Dieser Lehrplan wurde durch das Hofdekret der Kaiserin Maria Theresia vom Jahre 1752 beseitigt, welches in wenigen Jahren durch die „Instructio pro scholis humanioribus“ v. J. 1764 verdrängt wurde. Bereits am 14. Oktober 1775 erschien ein neuer, vierter Lehrplan von Marx, beziehungsweise von Heß, der fünf Klassen festlegte, nämlich drei Grammatikklassen und zwei Humanitätsklassen. Daß die Franzosenherrschaft das Leben der Anstalt berührte, habe ich bereits erwähnt. Inzwischen erschien ein fünfter Lehrplan, der des Piaristenpaters Franz Lang, welcher am 23. Juli 1804 genehmigt wurde und zu Beginn des Schuljahres 1807/1808 zur Einführung gelangte; er bricht mit dem bisherigen Klassenlehrersystem und führt das jetzt übliche Fachlehrersystem ein. Nachdem das Gymnasium mit dem Schuljahre 1816/1817 wieder vollständig geworden war, ordnete ein Hofdekret vom 28. August 1818 die Abschaffung des Lehrplanes Lang an und man kehrte zu dem früher bestandenen Klassenlehrersystem wieder zurück.

So blieb es bis zur Einführung des Organisationsentwurfes vom Jahre 1849, der im allgemeinen bei Berücksichtigung der slovenischen Sprache nicht allein als Unterrichtsgegenstand, sondern auch als Unterrichtssprache bei verschiedenen Gegenständen des Ober- und Untergrundgymnasiums noch jetzt zu Recht besteht. Das k. k. Unterrichtsministerium bewilligte mit dem Erlasse vom 3. Juni 1854, Z. 4700, die Errichtung eines Obergymnasiums, am 27. Juli 1856 wurde die erste Reifeprüfung mit zwei Kandidaten abgehalten. Am 20. September 1870 erfolgte die Übernahme der Anstalt in die Staatsverwaltung und deren Umwandlung in ein Staatsreal- und Obergymnasium, nachdem sie durch 124 Jahre Professoren aus dem Franziskanerorden erhalten hatte. Im Jahre 1878/79 erfolgte die letzte, noch jetzt geltende Änderung, die Anstalt ist seither ein k. k. Staatsobergymnasium mit obligatem Zeichenunterricht im Untergrundgymnasium.

Nachdem nicht unerwähnt bleiben soll, daß im Jahre 1820 der damalige Distriktsförster und spätere Erfinder der Schiffschraube Josef Ressel freilich nur für kurze Zeit den Kalligraphieunterricht an der Anstalt erteilte, sei hervorgehoben, daß von den fünf weltlichen Direktoren, die die Anstalt seit ihrer Verstaatlichung gehabt hat, noch vier leben, der erste nämlich Landesschulinspektor i. R. Zindler in Graz, der dritte Regierungsrat Seneković und der vierte Regierungsrat Dr. Franz Detela, beide in Laibach im Ruhestande,

funden. Manch einer langte mitteilend nach der Geldbörse — wie ich —, aber das, worum das Weib flehte, Arbeit für morgen und übermorgen, nicht nur um die wenigen Groschen, die ihre Not für den Tag lindern konnten, um sie dann am anderen vor den neuen, grimmen Kampf zu stellen — Arbeit fand sie nicht. Sie war am Ende ihrer Widerstandskraft, sie fühlte sich zu Tode gehetzt, erbarmungslos ausgestoßen aus den Reihen der Lebensberechtigten.

„Ins Wasser gehen mitamt dem Kind! Was anderes bleibt unsrerer übrig.“ Mit tonloser Stimme, in der eine trostlose Resignation lag, sagte es das Weib. „Unserer ist halt zum Tode verurteilt — ohne Schuld.“

Der Fall, so wenig er sich von tausend anderen, die sich täglich ereignen, unterscheidet, hatte mich gepackt. Das arme Weib ist nicht ins Wasser gegangen. Ich habe sie und das Kind untergebracht. Wie viele aber finden in ihrer höchsten Not keine Hilfe! Wie viele tauchen unter, gehen wirklich zugrunde in ihrem Elend; Menschen, deren größte Schuld es ist, daß sie arme Teufel sind. Das ist ein furchtbarer Gedanke, und schrecklich durch die Erkenntnis: Das war so, ist so und wird so sein — wohl in alle Ewigkeit! Immer wird es Enterte des Glückes geben, Menschen, die ihr Schicksal zu Tode heßt. Ruhmlose Helden, von denen keiner spricht, deren Nachruf jene stereotypen Zeitungsnotizen „Großstadtelend“ bilden, an die sich das Auge längst gewöhnt hat, über die es hinwegfliegt, ohne auch nur einen Augenblick zu verweilen und, ach, nur in den allersehrsten Fällen aus reinem, der Menschenliebe entsprossenen Schamgefühl!

der zweite Direktor Fischer ist, wenn ich nicht irre, in seiner Heimat in Böhmen gestorben. Der fünfte Direktor Franz Breznik aber steht der Anstalt in ungeschwächter Arbeitsfreude und vorbildlicher Pflichterfüllung vor.

Und wenn sich am Schlusse des Schuljahres 1911/12 die Pforten des alten Gymnasialgebäudes nach 165 Jahren für immer der studierenden Jugend schlossen und wenn sich die Pforten des neuen Gymnasialgebäudes öffnen, so wünsche ich von ganzem Herzen, daß das Rudolfswerter Gymnasium auch im neuen Gebäude blühe, wachse und gedeihe. Das wolle Gott!

Verzeichnis der einschlägigen Literatur.

1.) Detela Fr., Dr., Slavnostni govor ob stopetdesetletnici novomeške gimnazije, Anstaltsbericht pro 1896/97, Rudolfswert 1897.

2.) P. Grobat Florentin, Novomeško okrajno glavarstvo. Zemljepisno-zgodovinski opis. (Ponatis iz „Slovenca“.) V Ljubljani. Založba okrajne učiteljske knjižnice Novomeške. Tisk Katoliške Tiskarne 1885.

3.) P. Klemenčič Raphael, Chronologische Darstellung der wichtigeren, die Stadt Rudolfswert betreffenden Daten. Anstaltsprogramm pro 1867/1868. Rudolfswert 1868.

4.) P. Knific Engelbert, Kurzgefaßte Geschichte von der Entstehung der Stadt Neustadt und des Gymnasiums. Anstaltsprogramm pro 1855. Rudolfswert 1855.

5.) Pamer Kaspar, Prof., Dr., Das k. k. Staatsobergymnasium in Rudolfswert. Anstaltsprogramm pro 1901/1902 bis pro 1905/1906. Rudolfswert 1902, 1903, 1904, 1905, 1906.

6.) Pettauer Leopold, Prof., Das k. k. Staatsobergymnasium in Rudolfswert (Fortsetzung und Schluß). Anstaltsprogramm pro 1906/1907. Rudolfswert 1907.

7.) Balbajor, Ehre des Herzogtumes Krain, XI. Buch, Pag. 479—489.

8.) Vrhovec Ivan, prof., Zgodovina Novega mesta. V Ljubljani 1891. Založila „Matica Slovenska“. Tiskala Katoliška Tiskarna.

— (Der krainische Landtag) tritt morgen um 10 Uhr vormittags zu seiner 12. Sitzung zusammen. Die Tagesordnung wurde folgendermaßen festgesetzt: 1.) Mitteilungen des Landtagspräsidiums. 2.) Anzeigebogen eines neugewählten Landtagsabgeordneten. 3.) Beilage 77. Bericht des Landesausschusses über die Ergänzungswahl des Landtagsabgeordneten aus dem Landgemeindevahlbezirk Tschernembl-Möttling. 4.) Beilage 78. Bericht des Landesausschusses über die Bewilligung der Einhebung von Friedhofgebühren vom städtischen Friedhofe in Adelsberg. 5.) Beilage 79. Bericht des Landesausschusses über die Umlegung der Bezirksstraße Trojanja-Sagor in der Teilstrecke bei Sagor. 6.) Beilage 80. Bericht des Landesausschusses, betreffend die Nachsicht des überschrittenen Normalalters für die Volontärin im Landesmuseum Dr. phil. Anna Schifferer behufs eventueller Anstellung im Landesdienste. 7.) Beilage 81. Bericht des Landesausschusses, betreffend den Jahresbericht. 8.) Beilage 82. Bericht des Landesausschusses, betreffend den Bau der Bezirksstraße Sairach-Gereuth nach dem Alternativprojekte von der Sopot-Mühle über Bajale. 9.) Beilage 83. Bericht des Landesausschusses über die Vorarbeiten für die Errichtung landwirtschaftlicher hydroelektrischer Kraftwerke. 10.) Beilage 84. Bericht des Landesausschusses über den Bau einer Wasserleitung in den Gemeinden Velbes, Ober-Görjach und Reifen. 11.) Beilage 85. Bericht des Landesausschusses, betreffend die Bewilligung einer Gnadengabe an die Frau und die Kinder des gewesenen Lehrers Johann Pohnik. 12.) Beilage 86. Bericht des Landesausschusses über einige Änderungen des Gesetzesentwurfes, betreffend die Schulaufsicht. 13.) Beilage 87. Bericht des Landesausschusses inbetreff des Jungstierhofes in Robez.

— (Eine wichtige Entscheidung des Reichsgerichtes.) Das Reichsgericht hat in einer Entscheidung grundsätzlich ausgesprochen, daß der Arzt nicht verpflichtet ist, einem Kranken über die Folgen einer Operation Aufklärungen zu erteilen und ihn darauf aufmerksam zu machen, weil dies eine umfassende Belehrung des Kranken voraussetzen würde, die allenfalls dazu führen könnte, daß der Patient abgeschreckt würde, eine wichtige Operation an sich vornehmen zu lassen oder daß er wegen der möglichen Folgewirkungen in einen derartigen Gemütszustand versetzt würde, daß dieser schon für den Verlauf der Operation selbst von nachteiligem Einfluß wäre.

— (Zum Postbetriebsdienste.) Mit 1. August werden bei den Briefsammelkästen in Laibach neue Kontrolltäfelchen in Verwendung genommen werden, an denen als Ausbeize die Zeit der Abfahrt des Briefsammlers vom Hauptpostamt angegeben erscheint.

* (Verbot des Verkaufes geschwefelter Zündhölzchen.) Wie das Handelsministerium mit dem Erlasse vom 27. Juni 1912 den politischen Landesbehörden eröffnete, sucht eine unlautere Konkurrenz durch Zeitungsnotizen und Agenten im Publikum die Meinung zu verbreiten, daß das Gesetz vom 31. Juli 1909, R. G. Bl.

Dann kam das Kind; sie konnte nicht mehr so arbeiten, denn sie begann zu fränkeln. Die verstörten Nächte, ihr durch Krankheit gereiztes Wesen drückten auf den Mann, wenn er abends müde nach Hause kam. Oft und öfter gab es Unfrieden. Er begann ins Wirtshaus zu gehen. Da er wenig vertrug, war er gleich fertig. Dann wurde er brutal und schlug sie. Einmal kam er betrunken ins Geschäft und egedierte dort. So verlor er seine Stelle. Zu allem Unglück bekam das arme Weib eine böse Augenkrankheit, die eine bleibende Schwäche zurückließ, so daß sie unfähig wurde, ihren und ihres Kindes Unterhalt wie bisher durch Nähen zu erwerben.

Not und Hunger wurden Hausgenossen und eines schönen Tages stand sie allein da. Der Mann war auf und davon gegangen. „Mit einem blinden Weib plag ich mich nicht ab“, hatte er gesagt.

Stück um Stück wanderte ins Leihhaus. Die und da fand sich eine Arbeit, die ihr mitleidige Menschen zubrachten. Nun kam aber der Sommer, die Stadt wurde leerer, immer drohender wuchs das Gespenst des Hungers vor der Verzweifelten, die keinen Ausweg aus ihrem Elend fand. Und da hatte ihr eine mitleidige Seele geraten, doch einmal in die in der Nähe der Stadt liegenden Sommerfrischen zu fahren, dort gebe es wohlhabende Menschen, vielleicht fände sie irgend eine Arbeit oder Unterkunft. Und so hatte sie heute ihre letzten Pfennige geopfert. Von Tür zu Tür war sie gegangen — betteln um Arbeit. Um irgend eine Arbeit, die sie, die Kränkliche, Herabgekommene, leisten könnte, um sich und das arme Wurm zu Hause vor dem Hungertode zu bewahren. Und gerade das hat sie nicht ge-

Nr. 119, die Herstellung und Inverkehrsetzung jeder Art von geschwefelten Zündhölzchen verboten wurde. Behufs Aufklärung etwa in diesem Belange auftauchender Zweifel wurden die Bezirksbehörden beauftragt, die beteiligten Kreise darauf aufmerksam zu machen, daß sich das erwähnte Verbot ausschließlich auf Zündhölzchen, die unter Verwendung von weißem (gelbem) Phosphor hergestellt sind, erstreckt und daß demnach weißphosphorfreie Zündhölzchen, auch wenn sie geschwefelt sind, in Zukunft erzeugt und in Verkehr gesetzt werden dürfen, insoweit nicht hinsichtlich bestimmter Zündmassen und Anfrischmassen eine spezielle Verfügung der beteiligten Ministerien auf Grund des Paragraph 2 des Gesetzes ergangen ist.

— (Notstandsunterstützung.) Das k. k. Ministerium des Innern hat im Einvernehmen mit dem Finanzministerium den Abbrändern in der Ortschaft Jezica bei Laibach eine Notstandsunterstützung von 3000 K bewilligt.

— (Gremialsitzung des Laibacher Stadtmagistrates.) In der jüngsten Gremialsitzung des Laibacher Stadtmagistrates wurden mehrere Baubewilligungen erteilt, und zwar: dem Handelsmanne Peter E. Drassi für ein einstöckiges Wohnhaus an der Wiener Straße, dem Hausbesitzer Andreas Boucon an der Sredina 18 für die Errichtung eines Glasfalons, der Haus- und Fabrikbesitzerin Maria Ger (Meteltogasse) für die Auf- und Zubau eines Eisenhändlers Franz Golob für den Umbau einer Werkstätte in seinem Hause an der Römerstraße zu Wohnzwecken und dem Fabrikbesitzer Josef Eihlar (Wiener Straße 67) für die Adaptierung eines Wohnraumes. Der Verwaltung des „Narodni dom“ wurde die Ausübung des Gast- und Kaffeehandels vor dem Eingange in den „Narodni dom“ bis auf Widerruf gestattet. Vor der städtischen Knabenvolkschule auf dem Brühl werden im Herbst einige Sitzbänke aufgestellt und ein Spielplatz errichtet werden. Für das Knochenmagazin in der Pratzgasse wurde die Errichtung eines Betonbodens und von Betonwänden sowie die peinlichste Reinhaltung des Lokals angeordnet. Der Wagenverkehr aus der Franziskanergasse auf die Wiener Straße ist aus Gründen der persönlichen Sicherheit von nun ab verboten; das Verbot wird amtlich kundgemacht werden. Desgleichen wurde unbefugten Personen das Begehen des nunmehr trockengelegten Laibachflusses sowie das Reinigen von Wäsche dortselbst strenge untersagt. Den Verkäuferinnen Karoline Mohar und Maria Rozinec wurde das Feilhalten von alkoholfreien Getränken gestattet, und zwar ersterer in der Sternallee, letzterer in der Barade an der Wiener Straße.

— (Besitzwechsel.) Der städtische Polizeiwachinspektor Herr J. Javornik hat das der Frau Josefine Cuden gehörige Haus in der Herrngasse 9 um den Betrag von 38.000 K käuflich erworben.

— (Neue Brücke über den Gurkfluß.) Der krainische Landesausschuß hat den Bau einer Eisenbetonbrücke über den Gurkfluß bei Straža an die Bauunternehmung Ing. Karl Herzan in Prag vergeben.

— (Volksausgabe des Codex alimentarius austriacus.) Im Verlage der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien ist mit Zustimmung des k. k. Ministeriums des Innern soeben der erste Band einer Volksausgabe des Codex alimentarius austriacus (Österreichisches Nahrungsmittelbuch) erschienen, das beim genannten Verlage zum Preise von 5 K erhältlich ist. Diese Volksausgabe stellt sich als eine verkürzte Ausgabe des Codex alimentarius austriacus dar, in die aus der offiziellen vollständigen Ausgabe dieses Werkes nur dasjenige aufgenommen wurde, was für den praktischen Gebrauch der Nahrungsmittelhändler, Laien und Marktaufsichtsansprüche absolut notwendig ist.

* (Vorsicht beim Gehen von Hunden in Schulgebäuden.) Es kam der Fall vor, daß Schulkinder von einem Hunde, den der Schulleiter im Schulhause hielt, gebissen wurden. Wie die Erhebungen ergaben, war der Hund wutkrank, und die Kinder mußten behufs antirabischer Behandlung in das Pasteurische Institut gebracht werden. Zufolge Verfügung des Landesschulrates für Krain haben nun Lehrpersonen, die im Schulhause oder in Unterrichtszwecken dienenden Gebäuden wohnen, dafür zu sorgen, daß die von ihnen selbst oder von anderen, die Wohnung benützenden oder sich daselbst zeitweilig aufhaltenden Personen gehaltenen Hunde derart verwahrt werden, daß die Schulkinder anlässlich des Schulbesuches (also vor Beginn des Unterrichtes, während des Unterrichtes und nach dessen Schluß) mit den Hunden in keine Berührung kommen können. Diese Anordnung bezieht sich auf Hunde aller Art und ist auch rücksichtlich solcher Hunde genau zu beobachten, die keine krankheitsverdächtigen Symptome zeigen.

— (Der I. Jahresbericht der k. k. Staatsgewerbeschule in Laibach) bringt nach einer Abbildung des neuen Staatsgewerbeschulgebäudes die von der Direktion erstatteten Schulnachrichten, betreffend die Lehrabteilungen und deren Aufgabe, die Aufnahmebedingungen, allgemeine Bestimmungen usw. An der Gewerbeschule wirkten am Schlusse des Schuljahres mit Einschluß des Direktors 30 Lehrkräfte (12 Professoren und Lehrer, 2 Supplenten, 4 Lehrerinnen, 4 Werkmeister und 7 Hilfslehrer). Die sieben bisher aktivierten Abteilungen zählten zusammen am Schlusse des Jahres 228 ordentliche Schüler und 19 Gasthörer (darunter 49 Frauen und Mädchen). Unter den 150 klassifizierten Schülern war bei 146 der Erfolg entsprechend, bei 2 nicht entsprechend und 2 Schüler erhalten die Bewilligung zu

einer Wiederholungsprüfung. Die Muttersprache der einzelnen Schüler war bei 18 die deutsche, bei 245 die slowenische, bei 7 die kroatische, bei 2 die böhmische und bei 3 die italienische.

— (Zur Frage der Berufswahl) wird uns aus Eisenwarenhändlerkreisen geschrieben: Mit dem Schulschluß tritt alljährlich an Eltern und Vormünder die inhaltsschwere Frage heran, welchem Berufe sie ihre der Schule erwachsenen Söhne zuführen sollen. Die vielfache und oft berechnete Klage über die Überfüllung der meisten Berufsstände macht diese Frage zu einer gleich schwierigen wie verantwortungsvollen. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß gerade jetzt in der Eisenwarenhändlerbranche ein fühlbarer Mangel an intelligentem Material herrscht und daß infolge dessen gerade in dieser Branche junge Leute mit guter Vorbildung nicht nur leichtes Unterkommen, sondern auch weit besser bezahlte Stellung als in anderen Handelszweigen finden können, und zwar sowohl beim Verkaufe wie auch im Kontor. Es ergeht daher an die Eltern und Vormünder die Einladung, ihre der Schule erwachsenen Söhne für den Eisenwarenhändlerstand zu interessieren und sie so einem Berufe zuzuführen, der den jungen Leuten rasch eine gesicherte Stellung und eine aussichtsreiche Zukunft gewährleistet. Die Geschäftsstelle des Verbandes österreichischer Eisenwarenhändler Wien VII., Burggasse 94 a (Telephon 7638), ist gerne bereit, in dieser Hinsicht Auskünfte und Ratschläge zu erteilen.

— (Der Vinzenz-Verein in Laibach) hielt am 19. d. M. als am Tage seines Namenspatrones wie alljährlich seine Generalversammlung im großen Saale des Marianums ab. Der Vorsitzende, Vizepräsident des Zentralrates, kaiserlicher Rat Röger, eröffnete die Versammlung, worauf P. Mariophilus O. J. einen ausführlichen Vortrag über die Tätigkeit des Vereinspatrons hielt, die der Menschheit zum größten geistlichen und leiblichen Wohle gereicht. Wie schon der Vorsitzende mitteilte, hat der Zentral- und Verwaltungsrat den Beschluß gefaßt, angesichts der vorzüglichen Erfahrung, die der im Jahre 1908 abgehaltene Jubiläumskurs zur Ausbildung von Landkrankenpflegerinnen gezeigt habe, einen zweiten solchen Kurs zu eröffnen. Der Kurs verfolgt den Zweck, Krankenpflegerinnen heranzubilden, die sich auf dem flachen Lande diesem Samariumwerke sachgemäß widmen und sich im Kriegsfall dem Vereine des Roten Kreuzes zur Verfügung stellen. Eine Anzahl hiesiger Ärzte hat sich bereit erklärt, den erforderlichen Unterricht zu erteilen und überdies für die praktische Unterweisung im hiesigen Landespitale Vorzüge zu treffen. — Namens der einzelnen Konferenzen und der Nebenwerke dieses größten Wohltätigkeitsvereines im Lande referierten die einzelnen Vorstände, bzw. deren Delegierte. Der Vorsitzende richtete schließlich an die Anwesenden einen warmen Appell, in den Werken der Charitas im christlich-sozialen und patriotischen Sinne auszuharren.

— (Fußball-Match.) Das gestern ausgetragene Fußball-Match zwischen der Zimmaner Mannschaft „Victoria“ und der Laibacher Mannschaft „Mlirija“ endete mit dem überlegenen Siege 4:1 zugunsten der „Victoria“. — Ein genauerer Bericht über den Verlauf des Wettspiels, dem ungefähr 800 Personen beizuhöhen, folgt morgen.

— (Todesfall.) In Idria ist am 17. d. M. der seit langen Jahren dort ansässige, allgemein beliebte Photograph und Hausbesitzer Anton Schmeiler gestorben.

— (Tödlicher Unfall in einem Schachte.) Zu dieser leghin gebrachten Notiz wird uns noch aus Idria gemeldet: Am 17. d. M. gegen 9 Uhr vormittags fuhren die beiden Aufseher Lorenz Brumen und Ferdinand Kos mit der Förderseile in den Znjaghi-Schacht, um ihn zu inspizieren. Als sie vom 9. Felde zum 7. weiterfahren wollten und das Glockenzeichen zur Fahrt bereits gegeben war, neigte sich Brumen über den Schalenrand, um nochmals in die Tiefe zu sehen. In diesem Augenblick bewegte sich auch schon die Seile und dem unglücklichen Aufseher wurde der Kopf oberhalb des Mundes an einer Traverse weggerissen. Als der leblose Körper vor Kos niederfiel, ahnte dieser gar nicht das schreckliche Unglück, das seinem Kollegen zugestoßen war, sondern dachte vorerst nur an ein plötzliches Unwohlsein. Die abgerissene Kopfhälfte des verunglückten Brumen, der sich stets durch großen Pflichter auszeichnete, wurde nach einiger Zeit auf dem 11. Felde aufgefunden. — Brumen hinterließ die Witwe und einen Sohn.

— (Mit dem Fahrrad verunglückt.) Man schreibt uns aus Idria: Am letzten Montag früh fuhr Herr Bergoberkommissär Kropac mit seinem Fahrrad nach St. Lucia, um sich von dort zu einem vierwöchentlichen Aufenthalte nach Böhmen zu begeben. Seine Familie folgte ihm in einem Wagen nach. In der Nähe von St. Lucia wollte der Oberkommissär der Kirchheimer Post ausweichen, stieß aber an einen Straßenstein und stürzte so unglücklich, daß er einen Rippenbruch und eine arge Verletzung des linken Beines erlitt. Er blieb bewußlos liegen. Der Verunglückte wurde mit dem arabischen Automobil in seine Wohnung nach Idria zurückgebracht. Natürlich trat sodann auch seine Familie die Rückfahrt nach Idria an.

— (Zwei Einschleider.) In der vorigen Woche stiegen in Abwesenheit der Hausleute zwei fremde Burgen ins versperrte Haus des Besitzers Anton Oblak in Schwarzenberg bei Willighaus durch ein offenes Dach-

bodenfenster ein und stahlen daraus mehrere Kleidungsstücke, dann eine Panzerkette mit einem Taler als Anhänger, eine Haarschneidemaschine und einen halben Liter Spiritus. Den Spiritus mischten sie sodann beim Nachbarhause mit Wasser und tranken ihn aus. Beide waren dunkel gekleidet und sprachen deutsch, slowenisch und italienisch.

— (Die Rache des Entlassenen.) Der in der chemischen Fabrik zu Selo beschäftigte, ledige Fabrikarbeiter Alois Mihelc kam diesertage betrunken zur Arbeit, weshalb er sofort entlassen und nach Hause geschickt wurde. Drohend und erzehrend verließ Mihelc die Fabrik. Gegen zehn Uhr nachts, als alle Eingangstore bereits abgeschlossen waren, erschien er mit einem Komplexen vor der Fabrik. Beide stiegen über die Umzäunung in den Fabrikshof und warfen dort verschiedene Gegenstände um. Sie überfielen auch den Fabrikmeister Albrecht und mißhandelten ihn mit Fußtritten und Faustschlägen. Mit Hilfe einiger Fabrikbediensteten wurden die Exzedenten endlich aus der Fabrik entfernt.

— (Ein Gewalttätiger.) Am vergangenen Freitag nachmittags kam Anton Cuden in Bizmarje betrunken zum Hause des dortigen Tischlermeisters Josef Arhar und erzehrte eine Zeitlang. Schließlich drang er mit Gewalt in die Tischlerei ein und überfiel den Gehilfen Georg Poh. Auf die Hilferufe des Überfallenen kam der 80 Jahre alte Anton Arhar herbei und versuchte Cuden zu beruhigen. Dieser vergriff sich aber an den Greis, würgte ihn eine Zeitlang und warf ihn schließlich mit solcher Gewalt an die Kante einer Hobelbank, daß er sich schwere innere Verletzungen zuzog.

— (Einbruch.) Dem Besitzer Lorenz Praznik in Mengus, Gemeinde Gradisce, wurde diesertage in Abwesenheit der Hausleute aus einem versperrten Kasten einbruchweise ein Geldtäschchen mit 27 K gestohlen. Tatverdächtig sind zwei Zigeuner, die zur kritischen Zeit dort gesehen wurden. Der eine ist bei 50, der andere bei 26 Jahre alt.

— (Ein zurückgewiesener Gast.) Der Fabrikarbeiter Franz Bergant kam vor einigen Tagen vor die Fabrikrestauration in Görtischach und wollte ins Gastlokal gehen. Da aber die Kellnerin Angela Skrlj bemerkte, daß er schon ziemlich stark betrunken war, verstellte sie ihm den Weg und verweigerte ihm den Eintritt. Darüber erbost, zog Bergant sein Taschenmesser und brachte der Kellnerin eine ziemlich lange und tiefe Schnittwunde am rechten Oberarm bei.

— (Veruntreuung.) Die Gastwirtin Maria Erjavec in Bizmarje gab unlängst der 18 Jahre alten Milchführerin Maria Obijac 16 K mit dem Ersuchen, ihr um diesen Betrag von einem Kaufmanne in Untersista Speiseöl zu bringen. Das Mädchen brachte zwar das gewünschte Öl, bezahlte aber die Ware dem Kaufmanne nicht, sondern behielt das Geld für sich und ließ den entfallenden Betrag auf Rechnung der Erjavec setzen. Das Mädchen verschwand sodann aus der dortigen Gegend und soll sich nach Dalmatien gewendet haben.

* (Vom Zuge gesprungen.) Als gestern abends der Korporal des 17. Infanterieregiments Anton Rus auf der Fahrt mit dem Unterkrainer Personenzug ein Fenster zertrümmerte, forderte ihn der Kondukteur zur Leistung eines Schadenersatzes von 4 K 20 h auf. Der Unteroffizier wollte nur 1 K 80 h zahlen, worauf ihn der Kondukteur androhte, er werde ihn am Unterkrainer Bahnhofe dem diensthabenden Sicherheitswachmann übergeben. Während der Fahrt von Laverca und Laibach sprang der Soldat von dem Zuge. Über erfolgte Anzeige ließ die Polizei die Strecke absuchen, doch wurde der Soldat nicht aufgefunden.

* (Von der Straße.) Samstag hielt auf der Bleiweißstraße ein Sicherheitswachmann einen betrunkenen Mann an, der die Passanten anrempelte. — Nachmittags verlangte ein bezechter Bauer, in dessen Gesellschaft sich sein 9jähriger Sohn befand, bei einer Barade Brantwein. Als man ihm das Getränk verweigerte, ging er weiter und stürzte in einen Straßengraben, wo er liegen blieb. Ein Sicherheitswachmann ließ ihn mit dem Zellenwagen in den Arrest abführen. — Auf der Kesselstraße wurde eine 89jährige Frau plötzlich von Unwohlsein befallen und stürzte zusammen. Über Veranlassung eines Sicherheitswachmannes wurde die Greisin mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt. — Am Mitternacht verhaftete ein Sicherheitswachmann in der Bahnhofgasse einen dienstlosen Kellner aus Untersteiermark wegen verdächtigen Herumschleichens.

* (Mißhandlungen auf der Straße.) In der Floriansgasse überfiel gestern eine etwas schwachsinige Bedienerin eine zehnjährige Schuhmacherstochter und mißhandelte sie so sehr, daß sich die Passanten des Kindes annehmen mußten. — Auf der Südbahnstraße hielt ein Knecht einen anderen Knecht, der einen Wagen lenkte, ohne jede Veranlassung an und mißhandelte ihn mit dem Peitschenstiel.

* (Verhaftung einer Diebin.) Die 23jährige dienstlose Magd Appollonia Absic aus Ober-Kasch ist eine äußerst gefährliche Einschleicherin. Beim Brande in Tomačovo schlich sie sich auf einen Dachboden, um Geflügel zu stehlen, wurde aber dabei ertappt. Sie sprang herab und blieb mit gebrochenem rechten Oberarm und linken Oberschenkel liegen. Man brachte sie ins Krankenhaus, wo sie bis Samstag in Pflege war. Über Requisition des Landesgerichtes wurde sie nun von der Polizei im Krankenhause verhaftet und ins Gefängnis überführt.

(Wegen verbotener Rückkehr verhaftet.) Vorgestern wurden zwei wegen Diebstahles schon abgestrafte und aus dem Stadtgebiete abgeschaffte Individuen, und zwar der 1869 in Stojica geborene Franz Anzić und der im gleichen Alter stehende und nach Unter-Kaselj zuständige Bagent Franz Dimnik, verhaftet und dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

(Verstorbene in Laibach.) Wilhelmine Polivoda, barmherzige Schwester, 27 Jahre, Matthias Golob, Sieder, 68 Jahre — beide Radetzkystraße 11; Josef Fink, Zeitungsaussträger, 51 Jahre, Bahnhofgasse 11.

(Warnung von diversen internationalen Ausstellungen.) Von Rom wird zur Zeit für eine ganze Serie sogenannter „Internationaler Ausstellungen“, die in diesem und im nächsten Jahre in Rom, Florenz, London, Paris, Brüssel, Montevideo und Buenos-Aires stattfinden sollen, Propaganda gemacht. Die ständige österreichische Ausstellungskommission in Wien, die von der Besichtigung einzelner dieser Veranstaltungen bereits abgemahnt hat, warnt nochmals dringend vor jeder Beteiligung.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der italienisch-türkische Krieg.

Rom, 21. Juli. Die „Agenzia Stefani“ meldet unter dem heutigen: Vizeadmiral Viale hat von dem Kriegsschiffe „Regina Elena“ aus am 20. Juli folgendes Radiotelegramm abgesandt: Am Mitternacht vom 18. auf den 19. d. gelang es einem kleinen Geschwader, bestehend aus den Torpedobooten „Epica“, „Centaurio“, „Astora“, „Cimene“ und „Perseo“, überraschend in die Dardanellen einzufahren. Das Torpedoboot „Astora“, das letzte der Formation, wurde alsbald entdeckt und so gleich von den Batterien an beiden Küsten unter Feuer genommen. Die in kurzen Entfernungen längs der Küste befindlichen Beobachtungsstationen übermittelten einander Alarmsignale, so daß die italienischen Torpedobooten nach und nach von ungefähr zwölf Scheinwerfern beleuchtet wurden. Trotzdem setzten sie hartnäckig in geschlossener Formation mit einer Schnelligkeit von 21 Knoten den Weg fort, indem sie sich sehr nahe an die europäische Küste hielten. Als die Eskadrille bei Kilid Bahr anlangte, wobei das gegen sie gerichtete Feuer immer intensiver geworden war, stieß das Torpedoboot „Epica“, welches die Spitze der Formation bildete, an einen eisernen Kabel. Nachdem es sich davon befreit hatte, fuhr es weiter, stieß jedoch alsbald an einen zweiten Kabel, von dem es sich aber gleichfalls mit Anwendung aller Kraft befreien konnte. Jenseits von Kilid Bahr und Tschanad war die Wasserfläche durch Scheinwerfer von der Küste und von Schiffen aus vollkommen und stark beleuchtet und wurde von einem starken Artilleriefeuer vom Lande und von Schiffen aus bestrichen. Das fortwährende Wechseln der zahlreichen Lichtstrahlen der Scheinwerfer machte es unmöglich, die Schiffe zu erkennen und gestattete noch weniger eine annähernde Orientierung. Kommandant Mille hielt es unter diesen Umständen für unnütz, einen Angriff zu versuchen, welcher dem größten Teile unserer Torpedobooten sichere Verluste verursacht hätte. Andererseits betrachtete er seine Aufklärungsaktion für vollkommen gelungen und erteilte daher den Befehl, daß die Eskadrille die Rückfahrt antrete. Die Rückfahrt wurde in der gleichen Ordnung mit der gleichen Ruhe und Geschicklichkeit, die die ganze Aktion charakterisierten, durchgeführt, obgleich das Feuer der türkischen Batterien, welches die italienischen Schiffe bis zum Kap Helles begleitete, noch heftiger geworden war. Unsere Torpedobooten hatten bloß unbedeutende Havarien. Die Haltung des Kommandanten, der Offiziere und der Mannschaften, ihre Geschicklichkeit, Bravour und Disziplin waren über jedes Lob erhaben.

Konstantinopel, 21. Juli. Die Blätter veröffentlichen die offiziellen türkischen Meldungen über den Angriff auf die Dardanellen und erklären, daß die italienischen Torpedobooten bloß sieben Meilen weit in die Meerenge einzudringen vermochten. Das Fort Soanlidere bemerkte fünf Torpedobooten, das Fort Bafusah-Tepe bemerkte fünf Torpedobooten, das Fort Bafusah-Tepe sah zwei Torpedobooten sinken. Im Fort Soanlidere sah man bloß drei Torpedobooten flüchten. An der Küste wurden eine Stenierschraube und ein Rettungsgürtel mit der Aufschrift „Giptia“ gefunden. „Tanin“ glaubt, die Absicht der Italiener war, die türkische Flotte zu vernichten oder zu kapern, während das Gros der italienischen Eskader die herrschende Verwirrung in der türkischen Armee benützen und eine Landung von Truppen an der dem Golf von Xeros gegenüberliegenden Küste versuchen sollte.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Juli. Die hiesige Militärliga, welche den Namen „Muhafasai Bata“ führt, läßt in allen türkischen Kreisen ihr Programm verbreiten, welches darin gipfelt, die Politik aus der Armee auszuwerfen. Der Hauptpunkt des Programmes ist die Einrichtung eines Überwachungs-systems unter den Offizieren. Jeder Offizier muß sofort seinen Vorgesetzten davon verständigen, wenn er bemerkt, daß sich irgendein Kamerad mit Politik befaßt, bzw. einer politischen Partei oder einem Vereine angehört. Solche Offiziere er-

halten eine erste Mahnung, worauf sie hofkottiert werden. Der Überwachungs-dienst wird im Zentralbureau der Liga durch eine entsprechende Zettelsammlung, analog dem in Frankreich bestehenden Fische-System, konzentriert werden. Das Überwachungs-system soll bereits im Gange sein.

Portugal.

Paris, 21. Juli. Die „Agence Havas“ meldet aus Lissabon vom Gestrigen, 9 Uhr abends: Hier und in Oporto herrscht vollständige Ruhe. Nirgends in ganz Portugal ist die Ordnung und Ruhe gestört.

Erkrankung des Mikado.

Tokio, 20. Juli. Der Kaiser ist ernstlich erkrankt. Gestern war er ohne Bewußtsein. Die Diagnose lautet auf Typhus.

London, 20. Juli. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Tokio war das Befinden des Kaisers bis 6 Uhr abends unverändert. Der Zustand des Kronprinzen, der an Windpocken erkrankt war und sich bereits auf dem Wege der Genesung befand, nahm unter dem Eindrucke der schweren Erkrankung seines Vaters eine Wendung zum Schlimmeren.

Neueste telephonische Nachrichten.

Sarajevo, 21. Juli. Heute früh ist Generalinspektor Erzherzog Leopold Salvator zur Inspizierung der Infanterietruppen hier eingetroffen. Der Erzherzog fuhr um 3 Uhr nachmittags nach Ratlinovic, wo er eine Inspektion der im dortigen Lager befindlichen Artillerietruppen vornehmen wird. Hierauf kehrt er nach Sarajevo zurück, von wo er die Rückreise nach Wien über Gravoja antritt.

Frankfurt am Main, 22. Juli. Das 17. deutsche Bundeschießen fand gestern nachmittags mit einem Bankette seinen Abschluß. Oberschützenmeister Jung verlas ein vom Allerhöchsten Hoflager in Jschl eingetroffenes Telegramm, worin den beim Bundeschießen versammelten Österreichern des deutschen Schützenvereines der Dank Seiner Majestät für die dargebrachte Huldigung bekanntgeben wird.

Rom, 22. Juli. Eine Note der „Agenzia Stefani“ reproduziert die von türkischer Seite verbreiteten Meldungen über die italienische Operation in den Dardanellen und bezeichnet die darin enthaltenen Angaben von Anfang bis zum Ende als falsch. Die Note stellt fest, daß die Italiener keine Verluste an Torpedobooten zu verzeichnen hatten und daß die italienischen Torpedobooten nicht bei der ersten Sperrlinie Halt gemacht, sondern die zweite passiert haben. Daß die Eskader die Torpedobooten unterstützt oder an der Operation selbst teilgenommen hätte, ist ebenso falsch wie die Angabe, daß die italienische Eskader gegenwärtig zwischen den Inseln Mytilene, Imbros und Tenedos kreuze.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

MEINE ALTE

Erfahrung lehrt mich, für meine Hautpflege nur Steckenpferd-Silkenmilchseife von Bergmann & Co., Teilschen a./G. zu verwenden. Das Stück zu 80 h überall erhältlich. (530) 40-21

Kinematograph „Ideal“. Heute letzter Tag des schönen Programmes. Das Drama „Gebrandmarkt“ ist sehr spannend, das Lustspiel „Eine Expreßheirat“ voll von reizenden Liebeszenen. Für Humor sorgt reichlich Moriz in der komischen Posse „Der reiche und der arme Moriz“. Morgen „Unberdientes Leid“ (ital. Kunstfilm). (3109)

Angekommene Fremde.

Hôtel „Elefant“.

Am 18. Juli. Stern, k. u. k. Stabsarzt; Dneš, Bezirksinspektor, Graz. — Eger, Industrieller, Eisen. — Duronelly, Postrat, Budapest. — Pečnik, k. k. Postmeister, W. Feistritz. — Dr. Radunig, Arzt, Sonobis. — Dr. Jakubovšek, Advokaturkandidat, Ljubljana. — Fischer, k. u. k. Gen.-Oberleutnant, Gottschee. — Morawetz, k. k. Leutnant, Pola. — Menis, Priv., i. Schweigern, Rovigno. — Schmidlin, kfm., Agram. — Dgrizel, kfm., i. Sohn, Heil. Kreuz-Slatina. — Kalbed, Bayer, Basil, Barua, Großmann, Rammel, Stanger, Kessler, kfm., i. Ehrenstein, kfm., Groß-Ranitzsa. — Gnilaume, Chauffeur, Paris. — Petermann, Chauffeur, Dresden.

Am 19. Juli. Welzer, Arzt, i. Gemahlin, Johannisthal b. Berlin. — Wapler, Gymnasialdirektor, i. Familie, Feldkirch. — Schüller, Realschuldirektor, i. Gemahlin, Prag. — Arbič, Direktor, Blatar. — Čermaf, Direktor, i. Gemahlin, Melnik (Böhmen). — v. Thomann-Montalmar, Private, Mostar. — Vrgant, Private, i. Schwester, Stein. — Molitociš, Private, i. Schwester, Villmang, Bankbeamter, i. Gemahlin u. Sohn, Urvibel. — Zankowitsch, Privatbeamter, Innsbruck. — Komljanec, k. k. Bezirksrichter, Loitsch. — Lavrenčič, Ingenieur, i. Tochter, Adelsberg. — Aicher, Ingenieur; Ladstätter, kfm.; Schindler, Weizer, Böbl, Bräun, Kofut, Stern, Luz, Gröbl, Kide, Wien.

Grand Hotel „Union“.

Am 20. Juli. Sušnik, k. k. Professor, Krainburg. — Dr. Suppan, Zentral-Direktor, Leoben. — Dr. Jaturbec, Wien IX. — Hausner, Wiener, Schwarz, Weiß, Klug, Korasch, Kolb, Baumgarten, Schwarz, Reisz, Paukert, Schuster, Schlapper, Frankenhof, Mondschlein, Kide, Kurecal, Fabrikant; Ritschl, Heimler, Kiste; Dr. Budif, Ministerialrat, Wien. — Fischer,

Geschäftsleiter; Neumann, kfm.; Kancič, i. Familie; Dr. Stern, k. u. k. Stabsarzt, Graz. — Greca, Pfarrer, Görz. — Sisgorio, kfm., i. Sohn, Spalato. — Reisz, Wien. — Bernard, Ingenieur, Auzig. — Krocch, kfm., Ostran. — Briggall, Priv., i. Frau, London. — Herzan, Ingenieur, Prag.

Lottoziehungen am 20. Juli 1912.

Graz: 8 31 43 18 58
Wien: 10 16 60 3 43

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
20.	2 U. N.	729.8	21.0	N. schwach	bewölkt	
	9 U. N.	29.5	17.3	D. mäßig	Regen	
21.	7 U. F.	28.3	15.0	windstill	»	
	2 U. N.	27.2	15.6	W. schwach	Gewitter	11.4
	9 U. N.	28.2	13.7	S. schwach	bewölkt	
22.	7 U. F.	28.5	12.9	SW. schwach	»	8.2

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 17.7°, Normale 19.9°, vom Sonntag 14.8°, Normale 19.9°.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der Krainischen Sparkasse 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenaufzeichnungen: Am 19. Juli um 3 Uhr** 45 Minuten Bebenaufzeichnung in Rocca di Papa.

Bebenberichte: Am 15. Juli um 7 Uhr 40 Minuten Erdstoß in Wjeryn (Rußland). Am 17. Juli leichtes Nachbeben im Donautal (Beginn der Erdbebenperiode am 16. November v. J.).

Bodenunruhe: Schwach.

Antennenstörungen: Am 20. Juli um 19 Uhr 15 Min. IV4***. Am 21. Juli um 8 Uhr III2. Am 21. Juli um 19 Uhr 45 Min. III3. Am 22. Juli um 7 Uhr 15 Min. II2.

Funkenstärke: Am 20. Juli um 19 Uhr 15 Min. c-d. Am 21. Juli um 19 Uhr 45 Min. dt.

** Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht von 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

*** Häufigkeit der Störungen: I «sehr selten» jede 15. bis 30. Minute; II «selten» jede 4. bis 10. Minute; III «häufig» jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV «sehr häufig» jede 5. bis 10. Sekunde Entladungen; V «fortwährend» fast jede Sekunde; VI «ununterbrochen» zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder Säulen im Hörtelefon.

Stärke der Störungen: 1 «sehr schwach», 2 «schwach», 3 «mäßig stark», 4 «stark», 5 «sehr stark».

† Lautstärke der Funkenentladungen: a «kaum bemerkbar», b «sehr schwach», c «schwach», d «deutlich», e «kräftig», f «sehr kräftig».

Lepo stanovanje

s 3 sobami in vso pritlikino se odda s 1. avgustom, eventuelno tudi s 1. septembrom.

Poizve se Elizabetna cesta št. 7, II. nadstropje, vrata 6.

HOTEL Astoria

Wien, I., Kärntnerstraße

Eröffnung am 1. August

(3059) 8-2

Zahvala.

Za vse obilne, preskrne dokaze sočutja, za osebo ali pismeno tolažbo povodom smrti našega iskreno ljubljene soproga, očeta in brata, gospoda

Anton Peterlina

c. kr. profesorja II. drž. gimnazije

dalje za častno spremstvo ob pogrebu ter za lepe darovane vence izrekamo tem pótem svojo iskreno zahvalo.

Žalujoča rodbina Peterlin.

Reserven:
95,000.000 Kronen.
Escompte von Wechseln u. Devisen; Gold-
einlagen geg. Einlagsbücher u. im Konte-
korrent; Militär-Helpratskationen etc.

Montag den 22. Juli 1912.

C. kr. okrajno sodišče v Kamniku,
odd. II., dne 28. junija 1912.